An der Wiege des Weltkrieges

Erinnerungen des Großadmirals v. Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamts a. D.

Copyright 1919 by Dodd, Mead & Co.

(3. Fortsetzung.)

Wenn sich der britische Löwe seit 1912 mehr und mehr duckte, so hatten wir doch stets mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dies das Zusammenkauern vor dem Sprung war. Letzte Zweifel derart schlossen aber großzügiges Zusammenarbeiten mit England auf realer Grundlage nicht aus. Wir durften ihm nur keinen Anlaß zum Sprunge bieten. Die Ententen Englands waren bis zu dem Vertrag vom September 1914 noch locker gewebt, eine friedliche Lösung der Einkreisungspolitik erschien angesichts der englischen Risikoscheu möglich, wenn Deutschland zugleich mutig und vorsichtig war, unverzagt rüstete, aber jede Handhabe für den feindlichen Kriegswillen vermied.

Daß Deutschland planmäßig auf den Krieg hingearbeitet haben solle, ist eine wilde Fabel, die am besten durch unser später zu schilderndes Unvorbereitetsein widerlegt wird. Uebrigens hat der Generaloberst v. Moltke, der in den kritischen Wochen in Karlsbad sein schweres Leiden pflegte, mir später versichert, daß er mit den ganzen Verhandlungen nichts zu tun gehabt und keineswegs empfohlen hätte, das Ultimatum an Serbien als Prüfstein dafür zu verwenden, ob die Entente Krieg wollte oder sich dazu noch nicht stark genug fühlte.

Hätte der Kanzler seiner Pflicht gemäß — er mußte sich doch vor einer solchen Aktion nach den militärischen Möglichkeiten in jeder Richtung erkundigen — mich gefragt, so hätte ich ihm sagen müssen, daß vom Standpunkt der Marine aus die an sich unerwünschte Kriegsgefahr auch strategisch keinen günstigen Zeitpunkt fände. Der Dreadnoughtbau, durch dessen Einführung England die Kampfkraft unserer Marine automatisch verdoppelte, hatte erst vier Jahre lang gewirkt. Der Nordostseekanal war unfertig. Der Höchststand der Flotte wurde erst 1920 erreicht. Einige Schwächen, die unserer Marine infolge ihrer Jugend, namentlich in der Führung, anhafteten, konnten nur mit der Zeit verschwinden. Selbst wenn die Schiffszahl einmal nicht mehr wuchs, wurde die Flote mit jedem Jahr besser wie junger Wein. Das mechanische Vergleichen der Schiffszahlen verlor an Bedeutung, je mehr das psychologische Moment der innerlichen Festigung Geltung gewann. Von französischer Seite war offen der Zweifel geäußert worden, ob wir wirklich so „töricht" sein würden, gemäß dem Flottengesetz unsere Bauziffer von 1912 ab sinken zu lassen. Wir hatten es gewagt und damit England den bündigen Beweis geliefert, daß wir kein Wettrüsten betrieben. Trotzdem und obwohl unsere Bündnisse zur See keine wesentliche oder sichere Unterstützung gewährten, rechnete ich, daß etwa von 1916 ab ein englischer Angriff seemilitärisch nicht mehr wahrscheinlich sein würde. Jedes Friedensjahr war also für uns ein unschätzbarer Gewinn. Ueber diese Auffassungen habe ich bei meinen obenerwähnten Gesprächen in Tarasp keinen Zweifel gelassen.

Der Kanzler hätte durch eine kollegiale Behandlung der Frage, wie sie kein anderer Staatsmann versäumt haben würde, die Verantwortung verteilt. Ich meinerseits hätte von dem Ultimatum abgeraten.

Dabei hatte der Kanzler in seiner Scheu vor Klarheit den Ernstfall so wenig vorbereitet, daß Gesamterwägungen zwischen den politischen und militärischen Spitzen niemals stattgefunden hatten, weder über die politisch-strategischen Probleme der Kriegsführung, noch über die Aussichten eines Weltkrieges überhaupt. Auch über den Einmarsch in Belgien, der, wenn er geschah, sofort maritime Fragen aufwarf, bin ich niemals unterrichtet worden. Es scheint hier der Einwurf nahezuliegen, ob ich nicht im Frieden meinerseits auf die Vorbereitung einer Mobilmachung der gesamten Reichsleitung zu drängen in der Lage war? Wer die Verhältnisse bei unsern damals regierenden Stellen kennt, wird diese Frage nicht stellen.

Die weltgeschichtlich schwerste Schuld Bethmann-Hollwegs liegt nicht in seinen Schätzungsfehlern vom Juli 1914, sondern in den unterlassenen Rüstungen vorher, in den Jahren, als die gegnerische Koalition alle ihre Kräfte sammelte und durch Kriegsvorbereitungen in ihren festländischen Teilhabern den Entschluß stärkte, jede sich bietende Gelegenheit zum bewaffneten Kesseltreiben gegen Deutschland auszunützen. Mit geringer Mühe und auf die Dauer kaum spürbaren Kosten hätte das deutsche Volk vor dem Schlag dieses Krieges bewahrt werden können, wenn die stete Sorge vor ihm auch zu den nötigen Vorsichtsmaßregeln Anlaß gegeben hätte. Die Gefahr war da; die Folgerungen aus ihr hätten gezogen werden müssen. Denn Frankreich und Rußland waren in ihren Rüstungen bis an die Grenze ihrer Leistungskraft gegangen, Frankreich sogar in gewissem Sinne darüber hinaus. Deutschland und Oesterreich-Ungarn dagegen schöpften ihre Kräfte nicht annähernd aus. Wie erklärt sich diese furchtbare Unterlassung, die bei jedem national gefestigten Volk die schwerste Anklage gegen die verantwortlichen Staatsmänner nach sich gezogen haben würde?

Der Kanzler, unterstützt durch den Reichsschatzsekretär Wermuth, hatte Angst vor dem Wort „Wettrüsten". Er glaubte durch Zurückhaltung in kriegerischer Bereitschaft dem Frieden zu dienen. Dadurch sollte die Entente von unseren friedlichen Absichten überzeugt werden. In Wahrheit wußte die ganze Welt, daß wir den Frieden zu erhalten wünschten, erhob aber über unsere unzureichenden Wehrvorlagen ein Entrüstungsgeschrei, wie es bei wirklich durchgreifenden Rüstungen unserseits auch nicht größer hätte sein können. Durch die Unzulänglichkeit unserer Rüstungen aber lockerte sich das Schwert bei unsern Nachbarn. Hätten wir seit 1909 aus der wachsenden russischen Stärke die Folgerung gezogen, wirklich Schritt mit den gegnerischen Rüstungen zu halten, so wäre der Frieden und die auf Achtung begründete gute Nachbarschaft Rußlands gesichert worden. Es war ein Methodenfehler von vernichtendem Umfang, daß wir in unserer diplomatischen und geographischen Unterlegenheit uns nicht das Höchstmaß an militärischer Verteidigungskraft sicherten. Was wäre aus Preußen-Deutschland geworden, wenn Friedrich der Große und sein Vater vor einem „Rüstungswettlauf" mit Oesterreich zurückgeschreckt wäre? Ein Volk, das in solchem Wettlauf um die weltwirtschaftliche Macht stand, wie wir vor diesem Kriege, darf die Verdächtigung durch Rivalen und Pazifisten nicht scheuen, wenn es nicht alles verlieren will.

Diese Wahrheit, auf deren Erkenntnis und der Zeit entsprechenden Befolgung der Werdegang des deutschen Staats seit dem Großen Kurfürsten beruht, ist der deutschen Radikaldemokratie unbekannt geblieben. Mit ihren Illusionen aber, nicht mit der Staatsvernunft und Ueberlieferung unseres harten geschichtlichen Leidens- und Werdegangs stand unsere politische Leitung im Bunde.

Ein nicht unerheblicher Teil der begangenen Unterlassungen hätte aber noch im Juli 1914 beseitigt werden können. Am 5. Juli hatte der Kaiser gesagt, man müßte trotz der Unwahrscheinlichkeit eines Weltkriegs immerhin auf die Möglichkeit eines Zusammenstoßes gefaßt sein. Es lag bei der Verknüpfung der europäischen Bündnissysteme auf der Hand, daß wir bei jeder solchen Krisis auf das Schlimmste gerüstet sein mußten. Aber was geschah?

Wir haben noch im Juli 1914 erhebliche Mengen Brotgetreide nach Frankreich ausgeführt. Es herrschte ein Mangel an Salpeter, welcher für die Armee nahezu lebensgefährlich wurde. Kupfer, Nickel und andere kriegsnotwendige Stoffe fehlten in hohem Maße, und jede Gelegenheit, sie unauffällig zu ergänzen, wurde geradezu geflissentlich außer acht gesetzt. Um die tatsächliche Harmlosigkeit Berlins zu beweisen, auch für den Fall, daß darüber das Land zugrunde ginge, waren wirtschaftlich und industriell nicht die einfachsten Vorsichtsmaßregeln für gespannte Lagen getroffen worden.

Außer dem Wunsch, bei der Entente keinen falschen Verdacht aufkommen zu lassen, dürfte auch der Trieb maßgebend gewesen sein, den Etat peinlich innezuhalten. Man hätte leicht in großem Maßstab einkaufen und sich dafür, wenn der Frieden erhalten blieb, vom Reichstag Indemnität erteilen lassen können. Der Ernstfall war aber augenscheinlich nicht ernst genommen worden. Die Reichsleitung ließ jedes Ressort für sich und im Dunkeln über die Ansichten und Absichten der anderen. Während die einzelnen militärischen Ressorts bei der Mobilmachung nur auf den Knopf zu drücken brauchten, fehlte jeder Gesamtplan für den Fall einer Weltkatastrophe. Wir fanden uns Ende 1914 in ein Durcheinander hineingestellt, und zwar bei einem der englischen Improvisationsgabe im ganzen nicht gleichwertigen Talent, worüber auch das sittliche Bewußtsein nicht wegtrösten konnte, daß das Deutsche Reich unter allen Großmächten sich wohl am wenigsten mit Kriegsmöglichkeiten beschäftigt hatte. Trotz diesem selbstmörderischen Beweise unserer Friedensliebe ließ sich infolge der nach Kriegstreiberei aussehenden Heimlichkeiten unserer Politik im Juli 1914 die Welt doch von unserer Schuld überzeugen. Wir waren das Schaf im Wolfskleid.

5.

Bei der Erörterung der Schuldfrage begeht man in Deutschland leicht einen zweifachen Fehler. Einmal konstruiert man politische Verhältnisse gerne allzu logisch. Aus einer Fülle einzelner Anzeichen versuchen manche zu beweisen, daß bei dem bösen Willen der Feinde der Weltkrieg überhaupt nicht vermieden werden konnte. Diese Anschauung halte ich für irrig. An dem bösen Willen Englands, Frankreichs und vieler Russen, unser Reich zu zerschmettern, kann zwar ein Zweifel nicht bestehen. Um so mehr aber mußten wir uns hüten, ihm eine Gelegenheit zur Betätigung zu bieten. Wie ich schon 1904 zum Ausdruck gebracht habe, war jede Gelegenheit, durch welche wir den Feinden Kriegsvorwände boten, peinlich zu vermeiden, weil wir England damals im Kriege nicht beikommen und somit unseren bereits gewaltigen Außenhandel nicht retten konnten. Die Abschnürung dieser Lebensader ist ja auch im Jahr 1918 ein wesentlicher Grund für den Verlust des Krieges geworden. Das wäre 1904 ähnlich gewesen; vor allem konnten wir auch durch einen Sieg über Frankreich nicht unsern Handel und unser Dasein schützen. Solange dies so stand, war es ein Wahnsinn, den Feinden Vorwände zum Krieg zu liefern. Solange die Einkreisung bestand, gab es für uns tatsächlich nur den einen Weg: eine gute Flotte zu bauen, Anlehnung zu suchen und Anstöße zu verhüten.

Wäre es gelungen, 1914 die Krisis zu beschwören, und hätten wir nur noch zwei Jahre Zeit zum Wachstum der Flotte behalten, so wäre — wie ich wiederholen muß — die Friedensliebe Englands wohl bis auf den entscheidenden Punkt gestiegen. Ich komme persönlich über diese entsetzliche Tatsache nicht hinweg, daß eine etwas vorsichtigere Politik, die 1914 den Feinden den Krieg nicht so bequem gemacht hätte, unsere den Engländern schon nahezu ebenbürtige Wirtschaftsstellung voraussichtlich für immer gesichert und unserem Außenhandel wie unserem ganzen nationalen Leben eine noch strahlendere Zukunft statt grauenvollen Ruines gebracht hätte. Im Juli 1914 konnten wir wohl durch eine geschicktere Behandlung der serbischen Angelegenheit der feindlichen Kriegslust den Weg versperren. Ob dann der Weltkrieg trotzdem, etwa 1916, ausgebrochen wäre, wer will das beweisen? Ich persönlich bin der bestimmten Ansicht, daß damals jedes gewonnene Friedensjahr den Frieden immer fester begründete, wenn wir nur die ernste Lage unseres Volkes stets beherzigten und unserer Rüstung die entsprechende Aufmerksamkeit schenkten. Freilich können nur Männer mit fester Hand und kaltem Blut, von denen bekannt ist, daß sie imstande sein würden, einen Krieg durchzuführen, in so gespannten Lagen auch den Frieden erhalten. Wer zu stark und zu offen auf Verständigung ausgeht, entfernt sich gerade von ihr, und wer die nationale Würde nicht aufs äußerste hochhält, kommt unter der harten Selbstsucht aller Nachbarvölker unvermeidlich zu einem fortgesetzten Niedergang der nationalen Wohlfahrt und Blüte.

Den zweiten Fehler der Beurteilungsweise erblicke ich dort, wo der serbisch-österreichische Zusammenstoß und der Weltkrieg nicht scharf genug auseinander gehalten werden. Nicht nur das deutsche Volk, in seiner Gesamtheit eines der friedliebendsten der Welt, sondern auch die Regierung Bethmann-Hollwegs ist am Weltkrieg ihrem Willen nach völlig unschuldig. Dagegen hat die damalige deutsche Regierung einen Anteil an der Gestaltung der österreichisch-serbischen Angelegenheit indem sie annahm (was sich als irrig erwiesen hat), daß gerade die Züchtigung Serbiens durch Oesterreich-Ungarn die drohende Aufteilung der habsburgischen Monarchie und einen ihrer Meinung nach daraus notwendig folgenden Weltkrieg verhüten würde.

Wie ist demgemäß die ganze Schuldfrage zu beantworten?

Die „causa remota" des Weltkriegs liegt nach dem Urteil aller ehrlichen Kenner der europäischen Vorgänge, z. B. der belgischen Gesandten, in der englischen Einkreisungspolitik, die in den neunziger Jahren ihren Ursprung nimmt in der Handelseifersucht, sich dann hinter Vorwänden (Transvaal, Flotte) versteckt, die Weltpresse vergiftet, alle deutschfeindlichen Kräfte der Welt zusammenknüpft und eine gespannte Lage erzeugt, in welcher der leiseste Fehlgriff die fürchterlichsten Entladungen hervorbringen konnte.

Der Fehlgriff unserer Reichsleitung bestand in dem Glauben, einen serbisch-österreichischen Waffengang lokalisieren zu können. Im Vertrauen auf die Friedlichkeit und Gerechtigkeit insbesondere Englands hielt sie eine gründliche Zurechtweisung Serbiens zur Sanierung Oesterreich-Ungarns für tunlich, ohne daß daraus ein Weltkrieg entstünde. Alles, was an den Schritten unserer Reichsleitung von feindlicher Seite als Kriegstreiberei gedeutet werden möchte, bezieht sich lediglich auf Serbien und auf den Wunsch, Oesterreich-Ungarn vor einer schwächlichen Haltung gegenüber diesem rauhgierigen Kleinstaat zu bewahren. Schrecken befiel den Kanzler, als die russische Kriegspartei seinen Fehlgriff ausnutzte und er gewahr wurde, daß sein felsenfester Glaube an Englands Friedlichkeit ihn betrog. Unter der Hypnose dieses Glaubens hatte er unser Land für einen Weltkrieg auch nicht vorbereitet.

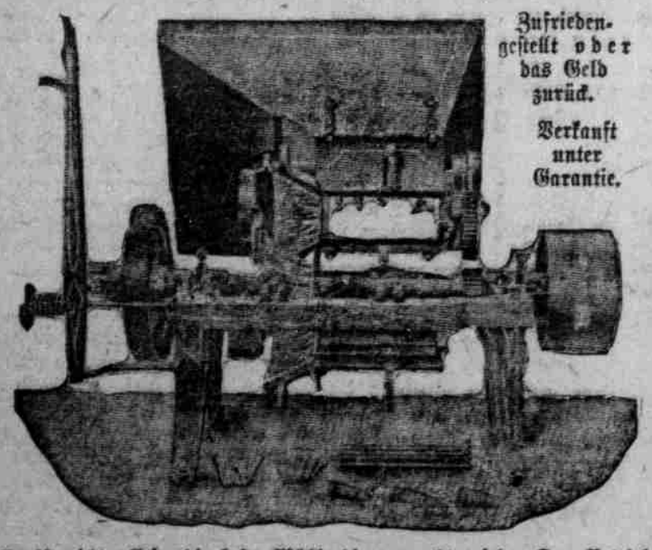
In dem schon erwähnten Gespräch des Reichskanzlers mit Wangenheim hat der Kanzler nach der Wangenheimschen Wiedergabe vom 23. April 1914 auch über „Politik ohne Krieg" und die Gefahren eines Präventivkrieges gesprochen und dabei geäußert, unser Nationalvermögen nähme so zu, daß wir in zehn bis fünfzehn Jahren alle Nationen überholt hätten. Dann würden wir in der Weltpolitik, die letzten Endes Wirtschaftspolitik wäre, an gesicherter Stelle stehen. Unsere Aufgabe wäre es, uns ohne große Konflikte durch diese Zeit durchzuwinden.

So dachte der Kanzler, der ein Vierteljahr später bei Abwesenheit der militärischen Ressortchefs die serbische Angelegenheit allein mit dem Auswärtigen Amt betrieben hat. Wer so denkt, zettelt keinen Weltkrieg an. Der Kanzler hat selbstverständlich gewußt, daß ein scharfes österreichisches Ultimatum von Serbien Buße verlangen sollte, wenn er auch dessen Wortlaut nicht kannte. Aber es ist eine Lüge unserer Feinde, daß Bethmann hierbei beabsichtigte, den Weltfrieden zu brechen. Es war im Gegenteil seine freilich kurzsichtige Hoffnung, gerade durch sein Verfahren den Weltfrieden nicht nur zu erhalten, sondern dauernd zu festigen.

(Fortsetzung folgt.)

Trage schweigend dein Leiden, denn es interessiert sich niemand dafür.

DEUTSCHLAND
— und —
OESTERREICH
Versandt von Gaben aller Art
30jährige Speditions-Erfahrung mit der Hamburg-Amerika-Linie
Selbstgepackte Nahrungsmittel- und Kleider-Kisten
werden zu äußerst niedrigen Preisen expediert
Post- u. größere Pakete verschiedener Sortierung von $2.50 aufw.
Lagerhaus: 20 Hudson Str., New York City.
AMERICAN Merchants & Forwarding Company, 147 4th Ave., New York.
H. v. Schuckmann
C. E. W. Schelling
Telephon: 6846 Stuyvesant.
Offizielle Expedienten fuer American Lutheran Board for Relief in Europe.
Vertreter: JOHANNES HECKMANN, Hamburg.

Kennen Sie die Bowsher Futtermühle,
welche seit 27 Jahren die Probe bestanden hat?
Zufriedengestellt oder das Geld zurück.
Verkauft unter Garantie.

Es ist nicht allein die beste Mühle die gemacht wird,—Der Betrieb ist auch bedeutend billiger.
Wir erkennen die Tatsache an, daß jeder Farmer eine Mühle zu kaufen sucht für das wenigere Geld. Die Vorzüge der Bowsher Mühle können nicht klarer dargestellt werden, als einer unserer Kunden dies in folgenden Worten getan hat, in einem Schreiben, das er uns zugestellt. Er sagt: „Wir machten die Probe mit drei verschiedenen Sorten und keine entsprach den Anforderungen so gut, bis wir die Nummer 8 der Bowsher Mühle versuchten. Die Nummer 8 Bowsher Mühle zermalmte nicht allein das Corn, sondern auch die Hülse und gab in derselben Weise wie den Kern und gab ein Futter, so wie wir es wünschten."
Es ist eine bekannte Tatsache, daß der größte Teil der Arbeit die man hat, auf das Mahlen des Corns entfällt, einerlei ob das mit oder ohne der Hülse geschieht, oder anderen Stoffen. Wir empfehlen deshalb die Nummer 8 Bowsher Mühle als die beste Mühle im Markt für das Geld.
Man vergesse nicht, daß diese Mühle ebenso gut ist für kleines Getreide als für größere Stoffe; wir empfehlen deshalb die Nummer 8 als die preiswürdigste. Auch wenn die Mühle leer läuft, so nimmt sie keinen Schaden. Ehe Sie eine Mühle kaufen, wünschen wir, daß Sie uns schreiben um weitere Einzelheiten zu bekommen über die Bowsher Mühle. Wir garantieren dieselbe in jeder Beziehung und wenn nicht zufriedenstellend, erhalten Sie Ihr Geld zurück. Man warte nicht, sondern schreibe heute noch für einen unserer Kataloge. Man adressiere: Dept. B.
LININGER IMPLEMENT CO. OMAHA, NEBRASKA

$1,000,000 Aktien der Burgeß-Nash Company

Durch die Omaha Trust Company, im Erdgeschoß der Omaha National Bank, hat die Burgeß-Nash Company $1,000,000 Aktien auf den Markt gebracht, welches Kapital sie zu ihrem Neubau und in der Entwickelung ihres bedeutenden Geschäftes bedarf. Es sind sieben Prozent kumulative Vorzugsaktien, an die auch noch anderweitig günstige Bedingungen geknüpft sind, die sie für Investoren sehr verlockend machen.

Die Burgeß-Nash Company kann auf ihren erstaunlichen geschäftlichen Erfolg hinweisen, der ihr eine gedeihliche Zukunft verheißt. Die neue Aktienausgabe wird, beginnend mit dem Jahre 1933 in jährlichen Raten von $50,000 zurückgezahlt. Die letzte Zahlung wird im Jahre 1942 fällig. Diese Aktienausgabe wird von vorsichtigen Investoren als eine erstklassige Anlage angesehen, wofür die Tatsache als Beweis gelten darf, daß die Omaha Trust Company ihren Verkauf übernommen hat. Diese Gesellschaft handelt in nichts anderm als erprobten Sicherheiten. Wer sich für diese Aktienausgabe weiter interessiert, sollte sich an diese Gesellschaft wenden, die gerne jede weitere Auskunft geben wird.

Tauffeier in Father Flanagan's Heim

Sonntag nachmittag fand in Rev. Vater Flanagan's Knabenheim eine eindrucksvolle Feier statt, die auf alle Teilnehmenden einen tiefen Eindruck machte. Acht der Knaben wurden getauft und gingen am Montag zur ersten hl. Kommunion. Als Taufpathen fungierte eine Anzahl der bekanntesten Bürger und Bürgerinnen der Stadt, die sich dem Heim gegenüber als Gönner erwiesen hatten. Der Hochw. Erzbischof Harty erhöhte die Feier durch seine Gegenwart und hielt eine zum Herzen gehende Ansprache an die Täuflinge, die von echter Frömmigkeit und christlicher Liebe zeugte. Er zollte auch dem Wirken Vater Flanagan's hohes Lob, den er für dieses Werk der Nächstenliebe als von Gott besonders berufen bezeichnete. Rev. Vater Hundt assistierte Vater Flanagan bei der Taufe. Nach der Feier nahmen die Taufpathen mit den Täuflingen den Kaffee im Heim ein. Erzbischof Harty war zugegen und erwarb sich durch seine Liebenswürdigkeit die Zuneigung aller Anwesenden.

„Amerika für Amerikaner!" klingt ganz gut. „Amerika für alle Amerikaner!" klingt besser. Einige Herren in Wall Street und in Washington scheinen den ersten Wahlspruch gar zu persönlich aufzufassen.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne.

WIE und WAS zu schicken!
Ausführliche Auskunft wird in unserem Zirkular in deutscher und englischer Sprache erteilt.
Mehl, Milch, Schmalz, Speck
sind am dringendsten benötigt! Wir offerieren diese Waren zu besonders günstigen Preisen inklusive Fracht und allen Kosten, an den Empfänger.
Ein (1) Faß Weizen-Mehl, „Gold Medal Brand", 98 Pfd. netto zu.....$18.25
Ein (1) Faß Weizen-Mehl, „Gold Medal Brand", 196 Pfd. netto, zu..... 32.00
Eine (1) Kiste Bogota-Kaffee, beste Qualität, mild, von 30 Pfd. netto..... 16.90
Eine (1) Kiste Condensed Milk, U. S. Standard Brand, Qualität garantiert, enthaltend 48 Büchsen von je 14 Unzen..... 14.75
Eine (1) Kiste Schmalz, reines, 5 Blechbüchsen von 10 Pfd., 50 Pfd. netto.... 24.50
Eine (1) Kiste Speck, 24 Pfund netto..... 14.50
Eine (1) Kiste Corned Beef, 48 Blechbüchsen von 12 Unzen, 36 Pfd. netto.... 18.75
Eine (1) Kiste Roast Beef, 48 Blechbüchsen von 12 Unzen, 36 Pfd. netto..... 18.75
Eine (1) Kiste Corned Beef Hash, 24 Blechbüchsen v. 2 Pfd., 48 Pfd. netto.... 13.50
Nota: Obige Preise verstehen sich einschließlich sämtlicher Transport-, Ablieferungs- und Versicherungs-Kosten
Franko Haus in Deutschland oder Oesterreich
abgeliefert, ausschließlich des Zolles auf Kaffee, Schokolade u. Seife.
Für richtige Ablieferung übernehmen wir volle Garantie.
Order-Formular wird auf Verlangen per Post gesandt.
Kleider und Wäsche
daran herrscht besonders großer Mangel, doch sollte man gebrauchte, getragene Sachen nur schicken, da neue einen unerschwinglich hohen Zoll zahlen. Tabak, Cigarren, Cigaretten sollten wegen des enormen Zolles nicht geschickt werden.
Heizkohle für den Hausbedarf
in konzentrierter Form
Ein neues Produkt aus Kohlenstaub und Oel, von großer Heizkraft, in Gestalt von handgroßen, runden Klumpen, in Säcken verpackt, bedeutend billiger als rohe Kohle. Kann in beliebigen Mengen nach irgend einem Orte in Deutschland geliefert werden. Nähere Auskunft schriftlich oder mündlich in unserm Büro erteilt.
Expreß-Verkehr von New York via Hamburg—Bremen nach Deutschland.

Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg und Bremen jede Woche.
Ermäßigte Sätze für Relief-Sendungen nach Deutschland.—Prompte und glatte Weiterbeförderung ab Hamburg unter
General-Einfuhr-Erlaubnis der Deutschen Regierung.
Keine Schwierigkeiten weder mit großen noch mit kleinen Sendungen. Ablieferung garantiert. Versicherung gegen alle Gefahren, auch Diebstahl und Beraubung. Sendungen sind zu adressieren nach unserem Lagerhaus,
109 BROAD STR. (nahe SOUTH FERRY) NEW YORK.
Transatlantic Shipping Co.
HAMBURG, Ferdinandstr. 34; BREMEN, Knochenhauerstr. 16.
109 Broad Str., New York.
Bankiers: Battery Park National Bank, New York.

Ausländische Wechselgeschäfte

Jetzt, da die Verbindung mit allen Ländern wieder hergestellt worden ist, finden viele Personen es nötig, in Geschäftsverbindung mit diesen Ländern zu treten.
Das Ausländische Wechsel-Departement der Ersten National Bank ist vollständig ausgestattet, dem ausländischen Wechselgeschäft volle Aufmerksamkeit zu geben und alle Aufträge auszuführen, nicht allein für Omaha, sondern auch Kunden von außerhalb der Stadt.
Aufträge zum Ankauf oder Verkauf von Marken oder anderes Geld, werden mit Vorsicht zur Ausführung gebracht.
Einerlei welcher Art das ausländische Geschäft auch sein mag, das man ausgeführt zu haben wünscht, so wird dies durch Herrn Sellner vom Ausländischen Wechsel-Departement, Fenster 21, in der Ersten National Bank zur vollen Zufriedenheit erledigt.
First National Bank of Omaha